

## Neue Zürcher Zeitung

---

### Den Tessinern graut es vor der Oster-Invasion: «Die Deutschschweizer haben das Virus noch immer nicht begriffen»

Werbung statt Warnung: Der Südkanton lockt mit offenen Terrassen für Hotelgäste – während sich Einheimische vor einer dritten Welle fürchten.

Gioia da Silva, Larissa Rhyn, Text; Karin Hofer, Bilder, Locarno und Morcote  
31.03.2021, 05.30 Uhr

Durch das Dorf Morcote verläuft eine unsichtbare Grenze. Am Seeufer schlendern die Touristen einen Holzsteg entlang. Auf der anderen Seite der Strasse, wo sich die Häuser an den Berg drücken, schlängeln sich Einheimische zwischen parkierten Autos und Glace-Werbungen durch. Die Touristen tragen Sonnenbrillen. Die Einheimischen tragen Masken.

Franca Gritti, die schon lange in Morcote wohnt, tritt aus einem kleinen Lebensmittelladen. Sie trägt eine FFP2-Maske und biegt in ein Gässchen, das sich den Hang hinaufwindet. Ab und zu verirren sich Touristen hierher. Dann bittet die ältere Dame sie, eine Maske aufzusetzen. Schon öfter sei sie deswegen beschimpft worden, sagt Gritti.

An Ostern wird die unsichtbare Grenze in Morcote verschwimmen. Das Dorf erwartet Hunderte Besucher. Gritti fürchtet wie viele Tessinerinnen und Tessiner, dass die gesundheitliche Situation sich nach den Feiertagen

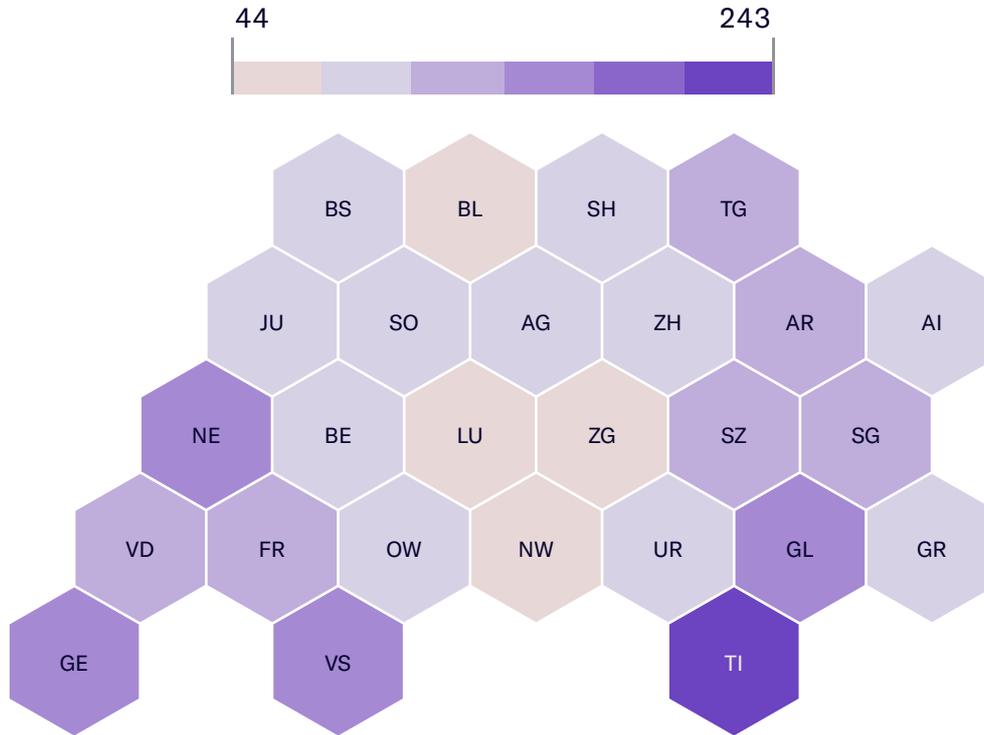
verschlimmern wird. Sie sagt: «Auf der anderen Seite des Gotthards haben sie das Virus noch immer nicht begriffen.»

## **Der Tourismus lebt von der Masse – wie das Virus**

Gemessen an der Bevölkerungszahl sind im Tessin fast dreimal so viele Menschen mit Covid-19 gestorben wie im Kanton Zürich. Als die Deutschschweizer das Virus erst vom Hörensagen kannten, grassierte es im Südkanton bereits in den Altersheimen. Vor einem Jahr hatte die Tessiner Regierung die sonnenhungrigen Deutschschweizer gebeten, an Ostern zu Hause zu bleiben. Am Gotthard patrouillierten Einsatzkräfte und rieten den Touristen, umzukehren. Der Präsident der CVP-Tessin stellte im Maggiatal Plakate auf, die Menschen auf der Intensivstation zeigten. Darunter stand auf Deutsch: «Wollen Sie so enden?»

## Im Tessin waren Todesfälle bisher dreimal häufiger als in Zürich

Todesfälle von Covid-19-Kranken pro 100 000 Einwohner, seit Februar 2020

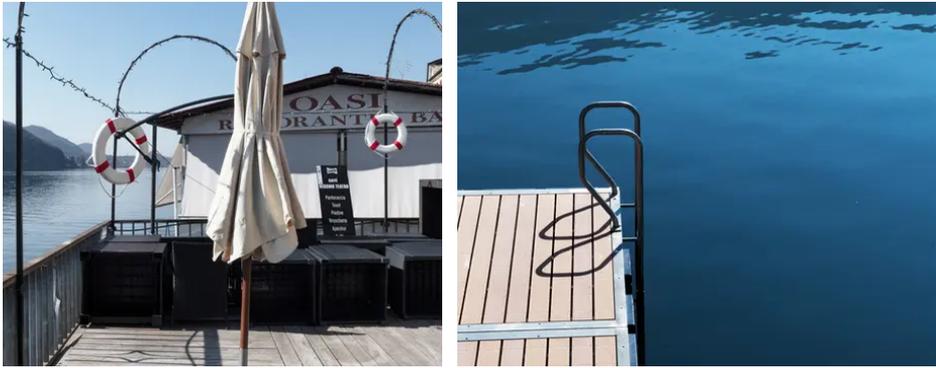


⊕ [Daten und Methodik](#)

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

NZZ / gds.

Dieses Jahr ist alles anders. Der Tourismusverband wirbt mit dem Ceneri-Tunnel, der die Anreise aus der Deutschschweiz verkürzt. Der Tessiner Regierungspräsident Norman Gobbi hat sich kürzlich an die Touristen gewandt mit den Worten: «Willkommen im Tessin!» Er bat einzig um etwas Vorsicht. Bei anderen Politikern im Kanton klingt es ähnlich. Keiner wagt es, die Besucher noch einmal vor den Kopf zu stossen.



Die Seepromenade von Morcote verspricht Freiheit. Da vergessen viele Touristen das Virus und die Maske.

Die Tessiner Wirtschaft verdient jeden zehnten Franken im Tourismus. Über 22 000 Tessinerinnen und Tessiner arbeiten in der Branche. Im Grossraum Locarno hängt gar jede vierte Stelle davon ab, dass genügend Gäste kommen. An Ostern nehmen viele Betriebe 10 Prozent des Jahresumsatzes ein. Geld, das viele dringend brauchen.

In den touristischen Hochburgen sind die meisten Hotels, Ferienwohnungen und Campings bereits ausgebucht. In Locarno und Ascona werden 20 000 Übernachtungsgäste erwartet. Damit verdoppelt sich die Bevölkerungszahl. Das ist etwa so, als würden alle Einwohner der Städte Basel und Bern nach Zürich zu Besuch kommen. Die Einheimischen sind das eigentlich gewohnt. Sie haben es während der Pandemie schon einmal erlebt, im Sommer. Doch diesmal ist die Ausgangslage anders: Die Fallzahlen sind deutlich höher, die Schweiz verharrt im Teil-Shutdown.

In der Tessiner Bevölkerung ist die Stimmung deshalb längst nicht so unbeschwert, wie es Lokalpolitiker glauben machen wollen. Zu präsent sind die Erinnerungen an die erste Welle. Damals mussten die Tessiner seitenweise Todesanzeigen durchblättern, wenn sie die Lokalzeitung lasen. Vor allem ältere Einwohnerinnen und Einwohner ärgern sich. Sie reiben drei Finger aneinander und sagen: «I soldi decidono», am Ende entscheidet das Geld.



Hotelgäste genießen in Locarno Bequemlichkeit, alle anderen müssen improvisieren.

Tourismusregionen leben von der Masse, genau wie das Virus. Die Invasion der Deutschschweizer zu Ostern stürzt die Tessiner Bevölkerung in einen Zwiespalt: Man lebt vom Tourismus. Man fürchtet sich vor ihm.

**Drinks auf der Piazza – aber nicht für Einheimische**

Stephanie Bechter führt gemeinsam mit ihrem Mann das Hotel Garni Golf in Ascona, einen kleinen Familienbetrieb. Sie sitzt an der Rezeption und begrüsst jeden Ankömmling persönlich: «Ich finde es noch immer seltsam, unseren Gästen die Hand nicht schütteln zu können.»



Stephanie Bechter wartet vor ihrem Hotel in Ascona auf Gäste. Über Ostern hat sie nur noch wenige freie Zimmer.

Bechter hat trotz allem Verständnis für die Massnahmen: «Viele unserer Gäste sorgen sich um ihre Gesundheit. Es ist wichtig, dass sie sich in den Ferien so gut wie möglich schützen können.» Dass die Touristen jetzt kommen, ist für die Familie Bechter zentral, denn die Corona-Krise hat ihren Betrieb hart getroffen. Monatelang kam kein einziger Gast, sogar das lukrative Silvestergeschäft fiel aus, weil die Restaurants geschlossen wurden und das Garni Golf kein Abendessen im Hotel anbieten kann.

Fällt wie im letzten Jahr der Frühlingsumsatz aus, fehlen dem Hotel mehrere Zehntausend Franken. «Das ist sehr viel Geld für unseren Familienbetrieb», sagt Bechter. Den Konkurs konnte sie nur dank einem Covid-19-Kredit abwenden. Doch um die Schulden zurückzahlen zu können, mussten Bechter und ihr Mann auf Ersparnisse zurückgreifen. Auf Geld, das sie eigentlich für eine Reise zur Seite gelegt hatten. Ihre Tochter, die bis vor kurzem an Krebs litt, wäre gerne nach Hawaii geflogen.

Über Ostern ist das Garni Golf fast ausgebucht. Einzelne Gäste stornierten die Reservation, als Ascona eine Maskenpflicht einführte. Doch Bechter rechnet mit Spontananfragen.

Hotelgäste geniessen im Moment ein Privileg, das Einheimischen und Tagestouristen verwehrt bleibt: Sie dürfen sich in Restaurants bewirten lassen. Dafür können Hotels ohne eigene Küche nun auch Verträge mit externen Restaurants abschliessen. Das Garni Golf ging zwei Kooperationen ein: mit einem Betrieb in der Altstadt und mit einer Restaurantkette, die mehrere Lokale an der Seepromenade unterhält. Die Gäste des Garni Golf schlürfen in diesen Tagen Kaffee auf der Sonnenterrasse und beobachten von gepolsterten Sesseln aus, wie Einheimische auf dem Boden sitzen und Pizzen aus Take-away-Schachteln essen.

Dieser doppelte Standard sei bizarr, findet eine einheimische Passantin in Ascona. «Die Hotelgäste müssen ja nicht einmal einen negativen Covid-19-Test vorweisen», sagt sie. Diese Regel gilt in der ganzen Schweiz. Im Tessin stösst man sich besonders daran. Der doppelte Standard ist in der

Sonnenstube für alle sichtbar. An der Seepromenade wurden Restaurants eingezäunt. Überall stehen Schilder mit der Aufschrift: «Nur für Hotelgäste».

Auf Facebook kursiert derzeit ein Bild von Eltern, die ihren weinenden Kindern über den Kopf streichen. Darunter steht auf italienisch: «Wenn ihr brav seid, gehen wir an Ostern nach Locarno, und ihr dürft zuschauen, wie die Touristen im Restaurant essen.»

### **Ein Kompromiss gegen das Take-away-Chaos**

Der Galgenhumor macht Massimo Suter wütend. Der Präsident von Gastro Ticino findet, die Pointe gehe auf Kosten der Falschen: «Die Leute sollen besser auf die Regierung schimpfen statt auf die Touristen.» Es sei die Schuld des Bundesrats, dass die Einheimischen nicht neben den Touristen auf der Terrasse sitzen dürften.



«Man taumelt, aber man gibt nicht auf»: Massimo Suter präsentiert anderen Wirten aus der Region einen Kompromiss. Nun müsste nur noch Bern zustimmen.

Suter ist selbst Wirt. Er sitzt in seinem leeren Restaurant in Morcote. Auf den Tischen liegen lavendelfarbene Gedecke bereit für Gäste, die fernbleiben müssen. Via Skype unterhält sich Suter mit anderen Beizern. «Auf unseren Terrassen soll es gefährlich sein, und in den Hotelrestaurants verbreitet sich das Virus nicht? Das ist absurd.» Suters Kollegen auf dem Bildschirm nicken.

Der Gastro-Chef schlägt einen Kompromiss vor: Die Terrassen der Restaurants sollen öffnen dürfen – einfach ohne Bedienung. Die Leute würden jetzt schon Schulter an Schulter am See sitzen und essen, begründet Suter die Forderung. «Wenn wir an Ostern nur Take-away-Essen verkaufen und sagen: <Ve la cavate – schaut selbst, wie ihr klarkommt>, gibt es ein Riesenchaos.»

Suters Restaurant ist derzeit geschlossen. Der Eingang wird von einer Tafel versperrt, auf der sonst das Tagesmenu steht. Der Patron hat darauf mit Kreide geschrieben: «Man taumelt, aber man gibt nicht auf.»

Die SVP Tessin stellt in einem offenen Brief an die Kantonsregierung eine ähnliche Forderung wie Suter: öffentliche Picknick-Plätze mit Schutzkonzepten statt Gerangel um die wenigen Parkbänke. Im Grunde dürfte die Tessiner Regierung diese Forderung begrüßen. Sie hätte die Restaurants ohnehin gern per Ende März geöffnet. Aber sie muss sich an die Anweisungen aus Bern halten. Und Bern sagte deutlich: Die Terrassen bleiben geschlossen.

### **Bringen die Touristen die dritte Welle?**

Franco Denti ist froh darüber. Er ist der Präsident der Tessiner Ärztekammer und will den Sehnsuchtsort Tessin nicht noch attraktiver machen, als er schon ist. Für Denti ist klar: «Viele Touristen werden die Regeln sowieso missachten.» Die Deutschschweizer seien weniger sensibilisiert auf die Gefahren des Coronavirus als die Tessiner. So drohe aus dem derzeitigen Anstieg der Fallzahlen eine dritte Welle zu werden.



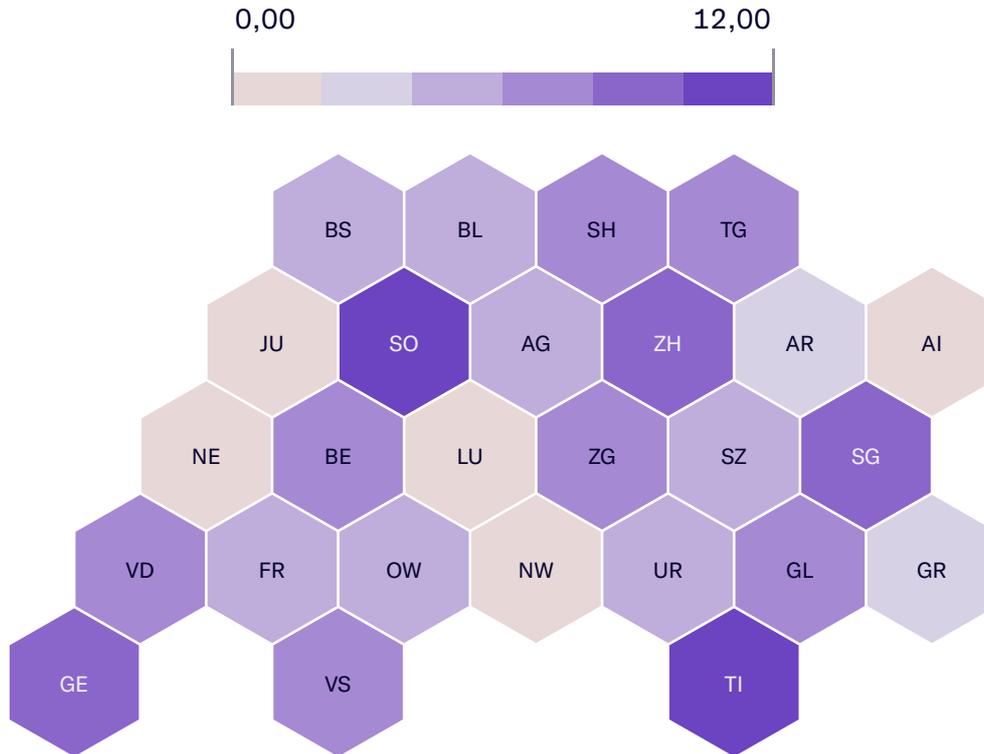
Wird das Tessin nach Ostern von der dritten Welle überrollt? Noch geniessen die Touristen die idyllische Abendstimmung.

Seit kurzem behandelt Denti in seiner Hausarztpraxis wieder mehr Patienten mit Covid-19 als solche ohne. Er empfiehlt für das Osterwochenende dasselbe wie schon im letzten Jahr. Alle sollen zu Hause bleiben. «Sonst gibt es hier ein Gemetzel.»

Andere Gesundheitsexperten im Kanton sind vorsichtiger mit Prognosen. Die Intensivstationen zählen viele freie Betten, die Situation ist nicht direkt mit dem Frühling 2020 vergleichbar. Doch ein Indikator scheint Denti recht zu geben: Die Hospitalisierungsrate ist im Tessin im Moment wieder höher als im Rest der Schweiz. Und das, obwohl schon 10 Prozent der Einheimischen mit mindestens einer Dosis geimpft wurden.

## Im Tessin müssen wieder mehr Menschen mit Covid-19 ins Spital als in anderen Kantonen

Hospitalisierungen in den letzten 14 Tagen, pro 100 000 Einwohner.



⊕ [Daten und Methodik](#)

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

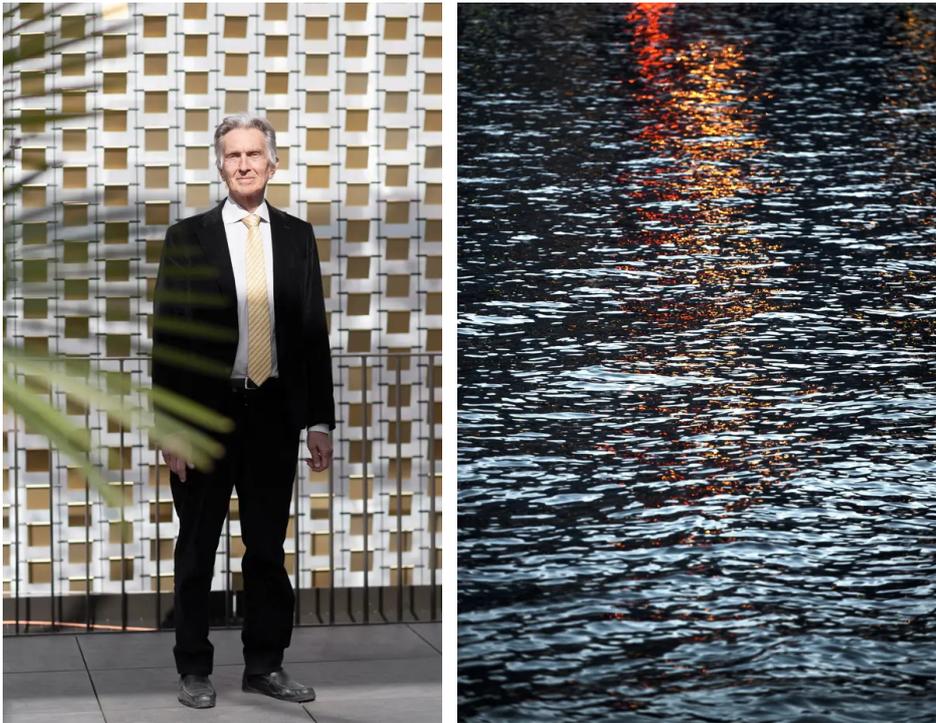
NZZ / gds.

Die Tessiner Bevölkerung ist älter als der Schweizer Schnitt: Jeder vierte Einwohner ist im Pensionsalter. Das gilt auch für Marco Solari, 77 Jahre alt. Er denkt nicht daran, in den Ruhestand zu gehen. Solari präsidiert das Filmfestival von Locarno.

## Der Festivalpräsident, der das Virus nur knapp überlebt hat

Vor einem Jahr lag Solari mit Covid-19 auf der Intensivstation. Während er dort war, verstarben zwei Patienten am Virus. Diese Erfahrung hat Solari nicht ängstlicher gemacht,

sondern noch energischer. Er sagt, er wolle den Aufschub nutzen, den ihm das Leben gewährt hat.



Marco Solari vergleicht die Stimmung in Locarno mit einem Vulkan. Der Ausbruch stehe kurz bevor.

Solari organisiert im Moment ein Festival, von dem er nicht weiss, ob es je stattfinden kann. Er arbeitet im Stadtzentrum von Locarno. «Für uns gibt es nur Plan A», sagt er, die Stimme hallt laut durch das leere Grossraumbüro. Plan A bedeutet: Filme auf der Piazza und in den Sälen, so normal wie möglich. Mit einer ausladenden Geste schiebt Solari den Plan B, Online-Vorstellungen, von sich weg. Und mit ihnen die Bedenken, dass nach Ostern die Fallzahlen ansteigen könnten.

In der zweiten Welle hat es fast fünf Monate gedauert, bis sich die Fallzahlen auf tieferem Niveau stabilisierten. Das Locarno Film Festival findet im August statt. Für Solari wäre es im Grunde besser, die Leute kämen über Ostern nicht ins Tessin. Doch wer vierzig Jahre Tourismuschef des Kantons

war, wendet sich ungerne gegen die ehemaligen Kollegen. «Ich sage sicher niemandem, er soll zu Hause bleiben, nur damit wir unser Festival planen können.» Die Gäste sollten sich nur verantwortlich zeigen und die Maskenpflicht beachten.

Solari vergleicht die Stadt Locarno mit einem Vulkan. Von aussen wirkt sie ruhig. Aber im Innern brodelt es. Der Ausbruch steht kurz bevor. Solari zeichnet das Bild einer Region, die so gerne feiert, dass sie ihre Existenz darauf aufgebaut hat. Filmfestival, Moon and Stars, Jazz Ascona: Sie alle locken Gäste an, konnten aber letztes Jahr nicht wie geplant stattfinden. Solari weigert sich, auch nur daran zu denken, dass dieses Jahr dasselbe passieren könnte.

## **Camper als Vorboten des Massentourismus**

Auf dem Campingplatz Campofelice in Tenero zeigen sich die ersten Vorboten des Touristenstroms. Ein Paar aus Graubünden wartet schon vor 7 Uhr morgens vor der Barriere zum Campingplatz. Kurz nach Sonnenaufgang dürfen sie rein.



Der Campofelice, der grösste Campingplatz der Schweiz, erwartet über 2000 Gäste an Ostern.

Die Bündner manövrieren ihren Wohnwagen im Schritttempo vorbei an Hunderten von Stellplätzen zur Nummer 188, direkt am See. Hier wird er die nächsten Monate stehen bleiben. Alle fünf Tage muss jemand darin übernachten, sonst wird das Paar gebüsst. So stellt der grösste Campingplatz der Schweiz einen steten Strom von Touristen sicher. Maximal 2600 Gäste können hier übernachten. An Ostern sind fast alle Plätze ausgebucht.

Auf dem Areal des Campofelice sind die Deutschschweizer Touristen mehrheitlich unter sich. Doch die wenigsten bleiben die ganze Zeit auf dem Gelände. Locarno ruft. Und übertönt die leisen Bitten der Einheimischen, an Ostern noch ein zweites Mal zu Hause zu bleiben.

## Mehr zum Thema



### Wie Corona das Tessin an den Rand einer Katastrophe brachte und die Willensnation auf die Probe stellte

Vor allen anderen Landesteilen der Schweiz bekam das Tessin die Auswirkungen von Covid-19 zu spüren. Besuch in einem erschöpften Kanton.

Flurin Clalüna, Michael Schilliger, Aline Wanner, Text; Christoph Ruckstuhl, Bilder  
16.05.2020



#### INTERVIEW

### Tessiner Chefarzt: «Eine Art Abschied vom Frieden»

Corona und die Folgen: Michael Llamas, Chefarzt am Spital Carità in Locarno, hat in der Pandemie Patienten erlebt, die aus Solidarität nicht auf die Intensivstation wollten und deshalb starben. Er erzählt, was er aus dieser Krise mitnimmt – und was sich langfristig verändern wird.

Aline Wanner, Flurin Clalüna, Locarno, Text; Christoph Ruckstuhl, Bilder 27.12.2020





## Mehr Infizierte, weniger Tote: Die Corona-Situation im Tessin ist widersprüchlich

Das Tessin weist seit kurzem wieder die meisten Neuinfektionen auf. Jedoch bleibt die Zahl der Intensivpatienten und der Todesfälle deutlich tiefer als im Frühling.

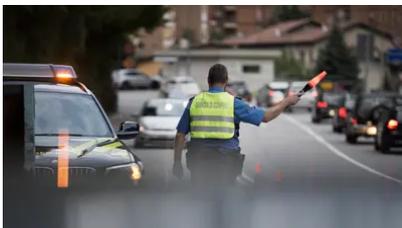
Peter Jankovsky, Bellinzona 04.12.2020



## «Das Verhältnis stimmt längst nicht mehr»: Das Tessin hadert mit den Grenzgängern, seinem Nachbarn und dem Rest der Schweiz

Die Initiative zur Kündigung der Personenfreizügigkeit am 27. September hat im Tessin gute Chancen. Befürworter und Gegner der Initiative fühlen sich im Kanton gleichermassen unverstanden.

Andri Rostetter, Stabio 24.08.2020



## Das Tessin will weniger Personenfreizügigkeit

Der Südkanton befürwortet die Begrenzungsinitiative. Denn im Tessin spitzt sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt weiter zu – wegen der vielen Grenzgänger. Allerdings fällt das Ja nur verhalten aus.

Peter Jankovsky, Bellinzona 28.09.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.